



SCHUTZ DER BODENBRÜTER AUF DEM „KIELER ORT“

Vogelfreunde in der Treiberwehr

Woran erkennt man überhöhte Fuchsbesätze? Genau, wenn Ornithologen und Jäger gemeinsame Jagdeinsätze in Küstenvogelschutzgebieten vornehmen. So geschehen im letzten April an der Ostsee. Teckelführer Frank Joisten war dabei.

An der Ostsee- und Boddenküste Mecklenburg-Vorpommerns befindet sich eine überschaubare Anzahl von Vogelschutzinseln. Diese liegen zum Teil sehr nah am Festland. Durch den niedrigen Salzgehalt in die-

sem Küstengebiet frieren die Gewässer im Winter häufig zu. Übergänge zum Festland entstehen so, und eine Besiedlung der Inseln durch Füchse und teilweise auch Marderhunde erfolgt fast jährlich übers Eis.

Dabei sollten eigentlich die raubwildfreien Küstenvogelschutzgebiete besonders den in Deutschland insgesamt stark bedrohten Bodenbrütern, wie Uferschnepfe, Rotschenkel, Alpenstrandläufer und Seeschwalben, eine sichere

Brutmöglichkeit bieten. Um dieses zu überwachen, wird jedes Küstenvogelschutzgebiet durch eine Gruppe beziehungsweise Einzelpersonen ornithologisch betreut. Besonders zur Brutzeit erfasst man Anzahl und Aufzueherfolg der Vögel. Hierbei wird seit einigen Jahren beobachtet, dass ein Vorhandensein selbst einzelner Füchse zu kompletten Brutverlusten in manchen Gebieten führte. Aufwärtsentwicklungen im Brut-erfolg gab es eigentlich nur dann, wenn die einzelnen Gebiete – nach dem Schmelzen des Eises Ende April – intensiv mit jagdlichen Mitteln vom Raubwild befreit wurden.

Dass die teilweise katastrophalen Besatzrückgänge in den Küstengebieten zum Großteil auf den Prädatorendruck zurückzuführen sind, ist dabei nicht allein eine Feststellung der Jäger, sondern vieler, die sich unermüdlich um den Schutz der Küstenvögel bemühen. Denn es ist unübersehbar, dass andere äußere Bedingungen – wie Deckung oder Witterung – in der Masse der Brutbiotope nicht schlechter geworden sind.

In Mecklenburg-Vorpommern sind alle Betreuer von Küstenvogelschutzgebieten in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefasst. Bei der Herbsttagung 2005 wurde eine Gruppe gebildet, die sich intensiv mit der Bejagung von Raubwild in Vogelschutzgebieten befassen sollte. Hier wurden unter anderem erfahrene Praktiker wie Prof. Dr. Axel Siefke, ehemaliger Leiter der Vogelwarte Hiddensee und

früherer Vizepräsident des Landesjagdverbandes Mecklenburg-Vorpommern, eingebunden.

Die fünfköpfige Gruppe brachte zu Beginn ihre Ortskenntnisse und Erfahrungen ein, um für jedes wichtige Gebiet ein Bejagungskonzept zu erarbeiten. Dabei wurde schnell klar, dass nicht jedes Schutzgebiet mit der gleichen Jagdmethode vor Beginn der Brutsaison raubwildfrei zu bekommen war. Treibjagden, Gruppenansätze, Fallenjagd und besonders Baujagd mit Teckeln brachten die meisten Erfolge. Dabei wurde erkannt, dass eine Jagdart allein nicht die erhoffte Reduktion bringt, sondern mehrere Methoden angewandt werden sollten.

Als Beispiel für eine besonders gelungene Jagd in einem Küstenvogelschutzgebiet steht der Einsatz am 8. April 2006

auf dem „Kieler Ort“. Der „Kieler Ort“ ist ein Sandhaken mit einer Länge von etwa vier Kilometern und einer Breite von bis zu 500 Metern. Nach einer Sturmflut 1995 ist diese Sandbank vor einigen Jahren auf einer Breite von etwa 100 Metern vom Festland der Halbinsel Wustrow abgerissen und somit ein kleines Eiland.

Seit Jahren stellen nun Vogelschützer fest, dass diese Insel zwar vom Biotop als Brutplatz geeignet wäre, aber ein Brut-erfolg jährlich durch einzelne Stücke Schwarzwild und mehrere Füchse verhindert wurde. Durch die schwierige Erreichbarkeit gelang es in den letzten Jahren nur gelegentlich, Rotröcke zu erlegen. Ein Grund war, dass die Streifen oft nur mit wenigen Jägern und Treibern durchgeführt wurden.



Um auf den Sandhaken „Kieler Ort“ zu gelangen, mussten Ornithologen wie Jäger ein wenig improvisieren, denn einen Landesteg gibt es dort nicht. Das Wasser der Ostsee dürfte zu dieser Zeit eine Temperatur von zirka 3 Grad Celsius gehabt haben

Wie bei jeder ordentlichen Jagd wurden auch auf dem „Kieler Ort“ Warnwesten an die Treiber verteilt und Sicherheitsregeln abgesprochen. Wer einen Bau fand, sollte ihn markieren, um später den Teckel anzusetzen

FOTOS: FRANK JOISTEN



Die Treibjagd mit Vogelkundlern, Mitarbeitern verschiedener Landesämter, Jagdpächtern, Eigentümern und Jägern brachte zwei Füchse zur Strecke. Bei der Baukontrolle kamen weitere zehn Füchse dazu – zwölf Rotröcke weniger im Bemühen um die Bodenbrüter

Anfang April 2006 sollte dies anders werden: Das Staatliche Amt für Umwelt und Natur (StAUN) in Rostock stellte ein Passagierboot für knapp 40 Personen bereit. Insgesamt 25 Ornithologen wurden von Bernd Heinze, Vorsitzender des Vereins Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservögel, motiviert, sich als Treiber zur Verfügung zu stellen. Besonders erfreulich war, dass sich darunter Mitarbeiter des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) und des Staatlichen Amtes für Umwelt und Natur (StAUN) befanden, und sich auch sechs Doktoren nicht zu schade waren, etwas gegen die Raubwildbesiedlung des „Kieler Orts“ zu tun.

Unter den Jägern befanden sich Mitglieder der Arbeitsgruppe Raubwildbejagung, mehrere passionierte Raubwildjäger aus dem Uecker-Randow-Kreis, Mitglieder der Pächtergemeinschaft und ein jagendes Mitglied der FUNDUS-Gruppe, dem heutigen Eigentümer der

Halbinsel Wustrow, die sich bei der Vorbereitung der Jagd sehr entgegenkommend zeigte.

Nach dem Anlanden mit ausgezogener Hose im 3 Grad kalten Wasser wurden alle Beteiligten mit Warnwesten ausgerüstet, sicherheitsbelehrt und die Aufstellung für eine Böhmisches Streife eingenommen. Alle Treiber bekamen eine Markierung ausgehändigt, um erkannte Fuchsbauten zu markieren. Die Streife begann, und es war nicht immer leicht, 38 Jagdteilnehmer zu führen. Am Ende der fünf Kilometer lagen zwei Füchse zur Strecke.

Die Treiber hatten einige Baue gefunden und markiert. Diese wurden auf dem Rückweg von einem Teckelführer kontrolliert und dabei noch zwei Fähen und acht Welpen zur Strecke gebracht. Somit konnten bei einer Jagd, die von Jägern, Naturschützern, Jagdpächtern, Grundbesitzern und Landesbehörden unterstützt wurde, insgesamt 12 Füchse erlegt werden. Mit Blick auf die Welpen ist die

Frage erlaubt, warum auf dem „Kieler Ort“ relativ spät gejagt wird. Ab April ist nicht mehr von Minusgraden auszugehen, die den Übergang zum Festland zu frieren lässt. Darüber gelangen wie gesagt die meisten Räuber auf das Eiland. Nur so kann sichergestellt werden, dass keine Füchse nachrücken und die Bodenbrüter während der Brut- und Aufzuchtzeit wirklich eine Chance haben.

Das Wichtigste ist jedoch, aufzuzeigen, zu welchen Ergebnissen wir kommen, wenn verschiedene Naturschützer zusammenarbeiten. Für zukünftige Einsätze sucht die Arbeitsgruppe noch passionierte Jäger und Hundeführer an der Küste. Des Weiteren werden Hegeringe gesucht, die sich in einem Küstenvogelschutzgebiet quasi als Paten im angewandten Naturschutz besonders einbringen wollen. Informationen gibt Frank Joisten, An der Düne 4, 17367 Eggesin, E-mail: vomoderhaff@aol.com, Tel. 0 39 77/92 24 18.



Naturschutzgebiet Wustrow

Die verbotene Insel

Die Halbinsel Wustrow liegt im Nordosten der Küstenlandschaft Wismarer Bucht. Sie umfasst etwa 670 Hektar und bildet damit den größten Teil des Naturschutzgebietes Wustrow. Zu erreichen ist die Halbinsel landwärts nur über das Ostseebad Rerik.

Bis 1933 die Deutsche Wehrmacht die Insel erwarb, um dort eine Flak-Artillerie-Schule aufzubauen, lebten nur wenige Menschen in dieser rauen Landschaft. 1945 sprengte die Rote Armee die militärischen Anlagen auf Wustrow, um bereits zwei Jahre später die Insel für Zivilisten zu sperren. 1993 räumten die Russen Wustrow und hinterließen gefährliche Kampfmittel- und Munitionsrückstände. Die Hoffnung vieler Vertriebenen, auf „ihre“ Insel zurückzukehren, zerschlugen sich vorerst.

Die Beseitigung der Altlasten dauerte bis ins Jahr 2000. Doch bereits 1998 verkaufte die Bundesrepublik Deutschland durch die Treuhand die Halbinsel an den Immobilieninvestor FUNDUS in Köln für 12,5 Millionen DM. Über die weitere Nutzung als Wohn- und Ferieninsel existieren bereits Vorstellungen. Realisiert wurde bislang aber noch nichts. Eine Nutzung wäre nur auf dem östlichen Drittel der Halbinsel möglich, also außerhalb des Naturschutzgebietes.



Jagd ist Naturschutz, nicht nur wenn es darum geht, den Prädatorendruck in sensiblen Gebieten zu minimieren

Doch die zuständige Gemeinde Rerik sperrt sich bislang gegen die Investorenpläne, weil der gesamte Verkehr auf die Halbinsel zur Zeit durch den Ort führt. Im Gegenzug hat FUNDUS als Eigentümerin im September 2004 Führungen auf dem Eiland untersagt. Seitdem liegt Wustrow im Dornröschenschlaf, während die Natur mehr und mehr Besitz von der einstigen Militärisel ergreift. red.

Blaser

Jagdwaffenfertigung ist ein faszinierendes Thema, in dessen Kern die Nähe zur Natur und die Begeisterung für Technik verschmelzen. Blaser gilt als Europas innovativster Jagdwaffenhersteller. Unsere Konstruktionen sind führend auf ihrem Gebiet und ernten weltweit Anerkennung. Unser leistungsstarker Mitarbeiterkreis in Isny umfasst über 200 Fachkräfte. Im Rahmen des weiteren Wachstums suchen wir engagierte, technisch vielseitig kompetente Mitarbeiter (m/w) für die Entwicklung als

Konstrukteur Jagd- und Sportwaffen

Ideale Voraussetzungen dafür sind eine praktische Berufsausbildung ergänzt durch ein Studium zum Diplom-Ingenieur (Feinwerktechnik, Mechatronik, Maschinenbau) und erste Berufserfahrungen in der Konstruktion/Entwicklung technisch anspruchsvoller, komplexer Präzisionsinstrumente/-geräte. Eine emotionale Beziehung zum Thema Jagd wäre von großem Vorteil. Wir möchten mit dieser Anzeige sowohl den „Spezialisten“ als auch die ambitionierte „Nachwuchsführungskraft“, die auf dem Sprung in eine größere Verantwortung ist, ansprechen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung, deren vertrauliche Behandlung zugesichert wird (Beachtung von Sperrvermerken ist selbstverständlich), mit tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild, Handschriftenprobe, Zeugnis kopien, Angaben über Einkommensvorstellung und frühestmöglichen Eintrittstermin unter Kennziffer 66719 an die von uns beauftragte

Personalberatung PSP

Porges, Siklossy & Partner GmbH

Colmantstraße 36 · 53115 Bonn · Tel. (02 28) 65 00 91
Australien · England · Frankreich · Indien · Irland · Österreich · Polen
Portugal · Schweiz · Singapur · Spanien · Südafrika · Tschechien · Ungarn · USA

Die Hohe Jagd & Fischerei

mit  Off-Road
Allrad und Geländefahrzeuge



19. Internationale Messe für Jagd und Fischerei mit Bereich Off-Road

9.-11.2.2007
Messezentrum Salzburg



Eine Veranstaltung der
 Reed Exhibitions
Messe Salzburg

Ihr Kontakt: Tel. +43 (0) 662 4477-0
hohejagd@reedexpo.at · www.hohejagd.at